MITTELGRIECHISCHES VOLKSEPOS

EIN VERSUCH

VON

MAX BÜDINGER



LEIPZIG
DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER
1866

Gelesen in der antiquarischen Gesellschaft zu Zürich
am 4. Februar 1865.

Herr Zampelios in Athen hat[1]) aus einer Pariser Handschrift ein Gedicht mitgetheilt, welches er selbst für ein Erzeugnis der Volksdichtung hält und dessen Entstehung er dem zehnten Jahrhundert zuschreibt. Er nimmt diese Zeit an, weil in dem Gedichte eines Phokas und eines Nikephoros, sowie einer Bewältigung Kreta's durch die Griechen Erwähnung geschehe — Namen und Ereignisse, welche der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts angehören, wie ja eben der Eroberer Kreta's Nikephoros Phokas den Kaiserthron bestiegen hat.

Es leuchtet zunächst ein, dass ein Gedicht viel später entstanden sein kann, als die von ihm berührten Ereignisse Statt hatten. Eine solche Voraussetzung wird aber um so mehr bei dem vorliegenden Liede gestattet sein, welches in so bunter und märchenartiger Aufeinanderfolge eine grössere Zahl von Begebenheiten schildert oder berührt. Auch wird der beiden Namen Nikephoros und Phokas und der Beute, die von Griechen in Kreta gewonnen wurde, nur nebenher gedacht, so dass man aus den betreffenden Erwähnungen zunächst nur das éine mit Sicherheit schliessen kann, dass

1) *Πόθεν ἡ κοινὴ λέξις τραγουδῶ*, Athen 1859; daraus bei Th. Kind, Anthologie neugriechischer Volkslieder (Leipzig 1861) S. 2 flgde., dessen Abdruck und metrische Uebersetzung ich im Anhange unverändert mittheile. Wo es auf genaue Wiedergabe der Worte des Originals ankommt, findet sie sich im Texte. Nachfragen in Paris nach der betreffenden Handschrift, die ich habe anstellen lassen, waren übrigens bis jetzt vergeblich.

das Gedicht nach dem Jahre 961 als dem der Eroberung Kreta's durch die Griechen[1]) entstanden sei.

Bei näherer Prüfung gewahrt man aber auch, dass ohne Störung des Zusammenhanges die hier zunächst ins Auge gefassten Verse 12—14 und 70 sogar gestrichen werden können. Das übrig Bleibende bildet alsdann eine leidlich wohlangeordnete Fabel von einem Andronikos und dessen Heldensohne. Es erscheint angemessen, diese Hauptpartie des Gedichtes vor Allem ihrem Zusammenhange nach näher zu untersuchen.

Der Name, von welchem man auszugehen hat — zugleich der einzige hier vorkommende Personenname — ist der des Andronikos. Von seinen Schicksalen geht doch auch die Erzählung aus: er wird angefallen und seine 'Schöne' davongeführt (Vers 2); das von der gefangenen Schönen geborene Kind wird wiederholt Sohn des Andronikos genannt (Vers 7 und 61). Ueber Andronikos' Lebensstellung erfährt man Folgendes: er ist ein Krieger, der im Lager allein ein schwarzes Zelt hat, während alle anderen roth sind (Vers 39 und 43). Nicht ausdrücklich wird er Herr schlechthin oder Herr des Lagers genannt; er heisst nur seines Sohnes Herr (Vers 38 und 46); aber er ist reich genug, viele Geschenke an den Priester für Gebete und eine Gabe an die Lagergenossen zu geben (Vers 67, 68) — abgesehen von dem vorläufig ausser Acht zu lassenden Schlussverse, nach welchem er ein goldenes Zelt errichtet. Das Lied scheint ihn als einen Häuptling schildern zu wollen, aber es führt Andronikos mit dem Anspruche einer ohnehin bekannten Persönlichkeit ein.

Und auch wir denken, wenn dieser Name bei abenteuerlichen Begebenheiten genannt wird, sofort an den letz-

1) Hase zu Leo Diakonos S. 413. 420 der Bonner Ausgabe, die ich bei den byzantinischen Historikern immer citiere.

ten byzantinischen Kaiser aus dem Komnenenhause, Andronikos I, der vor seiner Thronbesteigung, an der Spitze von Heeren und im Gefängnisse, unter seinen Landsleuten wie unter Russen Wlachen und Türken, so seltsame Schicksale erlebt hat.

Nicht ohne Erstaunen findet man alle wesentlichen Züge des vorliegenden Liedes Andronikos' wirklichem Leben entnommen, wenn auch zwischen ihm und seinem Sohne getheilt und auch sonst nach der Weise populärer Dichtung verschoben. Ich werde hiernach den einzelnen Gruppen des Gedichtes die von den gleichzeitigen Historikern gemeldeten Thatsachen gegenüberstellen.

Der Anfang dieses Liedes spricht, wie gesagt, von einer Plünderung an Andronikos durch Saracenen, sowie von einer Geliebten desselben, welche in saracenischer Gefangenschaft einen Sohn gebiert.

Johannes Kinnamos, dessen Geschichtswerk vor dem Tode des Kaisers Andronikos I verfasst ist, erzählt nun freilich nichts von einem Plünderungsanfalle der Saracenen auf ihn, wie er nachweislich in dessen Jugend stattgefunden hat; aber eine frühere Partie des Werkes, die von der Jugend des Andronikos wie des Kaisers Manuel handelte, scheint eben verloren oder von dem Autor selbst unterdrückt zu sein[1]). Dagegen berichtet dieser Autor (S. 250), Andronikos habe sein Kommando in Cilicien verlassen, nach einer ungesetzlichen Verlobung aber sei er nach Palästina gegangen, indem er bedeutende, für sein Kommando ihm zugewiesene Gelder mitnahm. 'Dort fand er Theodora, die 'Tochter des Sebastokrator Isaak (seines Vetters), die als

1) 'Andronikos, von dem wir im Früheren viel berichtet haben' (S. 61) — aber man sucht vergeblich. Vgl. S. 21: Kaiser Manuel sei seines Vaters jüngster Sohn gewesen 'wie öfter von mir gesagt ist' — in der That nur S. 16.

'Witwe des verstorbenen Königs (Balduin III von Jerusalem) 'in Akko lebte. Er besuchte sie häufig als seine Verwandte', verführte sie, 'nahm sie fort von da und gieng in das Land 'der Saracenen mit ihr, von der er später auch Kinder er'zeugte'.

Von nachfolgenden, mit dieser abenteuerlichen Flucht zusammenhängenden Ereignissen erwähnt Kinnamos, mindestens in dem erhaltenen Theile seines Werkes, nur die, dass Andronikos nach mancherlei Irrfahrten 'zu den kaukasischen Iberern' gelangte, dann aber 'bald mit dem Weibe wieder zu den Persern kam', von denen aus er auf Streifzügen in das romäische Gebiet Menschen fieng, die er den Persern als Kriegsbeute auslieferte, 'wesshalb er auch mit dem Kirchenbanne belegt ward'.

Die Zeit und einige andere Umstände von Andronikos' Ankunft in Palästina berichtet Wilhelm, Erzieher des damaligen Thronerben des Königreichos Jerusalem[1]). Nach diesem Autor traf Andronikos im Jahre 1167 von Cilicien kommend mit grossem Gefolge in Jerusalem ein, anfänglich zu vieler Freude des dortigen Hofes. König Amalrich schenkte ihm die Stadt Berytus, von wo aus er öfter 'Theodora, die Witwe Herrn Balduins des Königs, welche 'die Stadt Akko als Geschenk wegen ihror Vermählung 'besass', in ihrer Residenz besuchte, gewann, 'trügerisch, 'wie es heisst, davonführte und zuerst in Feindesland nach 'Damaskus, dann mit Begünstigung des (Sultans) Nureddin 'nach Persien hinüberbrachte.'

Nach Andronikos' Tode, gestützt auf mancherlei eigene

1) 'Andronikos, ein edler und mächtiger Grieche, Verwandter des 'Herrn Kaisers von Konstantinopel' — wonach man diese Aufzeichnung für eine gleichzeitige des Geschichtschreibers halten muss, die er später wörtlich in sein Geschichtswerk (Wilhelm v. Tyrus, B. XX, Kap. 2, bei Bongars I 976) aufnahm; er weiss offenbar noch nichts von den Ereignissen nach Manuels Tode und von Andronikos' Thronbesteigung.

und fremde Beobachtungen und Nachrichten, schrieb Niketas, ein anderer Zeitgenosse, ein hervorragender Hofbeamter der nach dem Sturze der Komnenen gegen sie erhobenen Dynastie der Angeloi, das Leben des Mannes; er kommt wol[1]) im Zusammenhange erst bei seiner Thronbesteigung auf ihn zu sprechen; aber auch, indem er das Leben des Kaisers Manuel darstellt, widmet er Andronikos' Schicksalen unter demselben eingehende und absichtliche Aufmerksamkeit: mindestens hier wird er der Absicht völlig untreu, die er in der Vorrede ausspricht, die Ereignisse dieser Regierung, die er nicht mit eigenen Augen gesehen[2]), nicht ausführlich darstellen zu wollen.

Niketas allein berichtet von einer vorübergehenden Gefangennahme des Andronikos durch Saracenen, welche Zeitlebens einen Stachel in seiner Seele zurückgelassen zu haben scheint; sie gehört noch in das Jahr 1143, in welchem Manuel den Thron bestieg. Auf dem Zuge desselben aus Cilicien nach Constantinopel wurde Andronikos sammt dem Gemahle einer Nichte des Kaisers auf der Wildjagd von streifenden Seldschukken (Persern) gefangen genommen und zu dem Fürsten Masud von Iconium, dem Schwiegervater Nureddin's [3]) gebracht (S. 68). 'Der Kaiser aber, mit ande'ren Dingen', nämlich der Krönung in Byzanz, 'beschäftigt, 'trug nicht Sorge für diese Männer, wie nöthig gewesen 'wäre, und half ihnen nicht auf kaiserliche Art. Später aber 'löste er sie ohne Lösegeld'.

Auch die Abenteuer der Flucht nach und aus Palästina ergänzt Niketas mit mehreren Einzelnheiten. Das prächtige Gefolge, von dem Wilhelm spricht, beschreibt er noch vor

1) — 'von welchem in der Geschichte dieses Kaisers ausführlich zu reden sein wird' — sagt Niketas selbst S. 294.

2) — 'was wir zu Ohres Gehör empfangen haben'.

3) Gust. Weil, Chalifen III 295.

Andronikos' Ankunft in Palästina (S. 182) mit etwas phantastischem Detail[1]); aber er hat doch andere Personalnotizen über die Veranlassung seiner Entfernung aus Antiochia nach Palästina, deren Richtigkeit zu bezweifeln kein Grund vorliegt. Irriges[2]) und anscheinend Wahres ist auch in der Relation über die Beziehungen zu Theodora gemischt (S. 184 flg.). Nur Niketas kennt den Grund der Flucht des Liebespaares aus Antiochia: ein kaiserlicher Befehl an die 'Mächtigen' in Coelesyrien, den Flüchtling zu ergreifen und zu blenden, sei in die Hände Theodora's gefallen und von ihr Andronikos übergeben worden. Wie Europa von Zeus, sei diese dann von ihm halb widerwillig entführt worden. Nach mancherlei Irrfahrten, auf welchen er bei Fürsten und Dynasten überall ehrende Aufnahme fand, 'hielt 'er sich bei Saltuch von der Ebene auf', der ein andermal (S. 294) Toparch, d. h. Emir, genannt wird und die Grenzgebiete um Koloneia inne hatte.

Wir dürfen gleich an dieser Stelle einschalten, dass in diesen Gebieten Andronikos' zu den Türken geflohener Bruder Johannes eine Tochter des verstorbenen Sultans Masud von Iconium, also eine Schwägerin Nureddin's, geheirathet hatte (S. 72). Andronikos war somit nicht völlig fremd im muhamedanischen Pontuslande.

Dort in Koloneia oder Taxara[3]), so berichtet Niketas weiter, habe ihm Theodora zwei Kinder, Alexios und Irene,

1) 'Mit Knappen stolzierte er auf den Strassen, die silberne Bogen 'führten, hochgewachsen für ihr Alter, mit keimendem Flaum, strahlend 'in blondem Haar'. S. 182.

2) Balduin III, der schon 1162 gestorben war, nennt er trotz der fünfjährigen Zwischenzeit 'jüngst' (ἄρτι) abgeschieden und behauptet gar, derselbe sei italienischer Abkunft gewesen.

3) Niketas behauptet S. 72 bestimmt die Identität Beider. Koloneia lag etwa 55° 40′ O. L., 40° 25′ N. B.

geboren, allen Anschlägen des Kaisers Manuel aber sei er glücklich entgangen.

Dass Andronikos von Saracenen einst angefallen, dass ihm, wie das Lied berichtet, von einer 'Schönen' ein Sohn geboren worden sei, ist somit sicher genug.

Die erste von diesem Sohne berichtete That ist die wundersame Sprengung der Bande, welche die Saracenen auf sein Verlangen ihm angelegt haben. Nun hat sich Andronikos nicht aus saracenischen, so viel man weiss[1]), wol aber aus griechischen Banden oft genug losgemacht — 'auf dämonische Art', sagt Johannes Kinnamos, da er einmal (S. 232 flgde.) von vielen Stücken ein ihm besonders auffallendes erzählt; es ist freilich nur eine Nachbildung der Gefängnisschlüssel mit Hilfe seines Sohnes, wie sie auch andere Gefängnisgeschichten aufzuweisen haben. Aber schon bei Niketas ist die 'dämonische Art' zum wahren Mirakel ausgebildet; ich meine nicht die Transformation des bei Kinnamos Erzählten mit mehr oder minder wahrhaften Details (S. 168), sondern die Geschichte der zeitweiligen Befreiung des Mannes während seiner im Ganzen etwa neunjährigen[2]) Haft. 'Widerwilligen Herzens', so erzählt unser redseliger Berichterstatter (S. 138 flgde.), 'obwol ungezwun-'gen setzt Manuel', gedrängt von Verwandten, die über das in Byzanz für Incest geltende Verhältnis des Andronikos zu seines Vetters Tochter Eudokia erbittert sind, 'denselben in 'Haft und sichert ihn mit ehernen, so weit als thunlich nicht

1) Seine Befreiung aus der oben erwähnten Saracenenhaft im J. 1143 bleibt freilich dunkel. Sehr zu bedauern ist, dass auch Niketas' Bruder, der Erzbischof Michael von Athen, in seiner 'Lobrede auf Herrn 'Kaiser Isaak Angelos' (herausg. von Tafel, Tübinger Programm 1846) S. 28 nur ganz allgemein von Andronikos' vielen Irrfahrten spricht und von seinem Verderbnisse durch den Verkehr 'mit vielen Völkern', ohne sich auf Einzelheiten einzulassen.

2) 'Ich meine, dass er neun Jahre eingesperrt war'. Kinnamos (V 10) S. 232.

‘zu brechenden und zu lösenden Fesseln. Da blieb er nun eine ziemliche Zeit schlecht behandelt im Kerker. Wie er aber überaus kühn und ein wahrer Odysseus[1]) war, voll von Auskünften und Hilfsmitteln in Verlegenheiten, so entdeckte er einen uralten unterirdischen Gang in dem Häuschen, in dem er eingeschlossen war — einem ganz backsteinernen Thurme —, geht hinein, nachdem er mit den Händen zuvor wie mit Rechen (?) oder Karsten am Eingang und Ausgang, damit sie unsichtbar seien, aufgescharrt und dazu noch ein Möbel vorgestellt hatte. Wie nun die Zeit zum Frühstück kam, wurden die Kerkerthüren von den Wächtern geöffnet und das Essen wohlbestellt hereingetragen: aber kein Esser erschien. Da aber ganz und gar nichts verletzt war, nicht Angel, Pfosten, Schwelle der Thüre, nicht Dach noch Hinterwand noch das eisenvergitterte Fenster, überhaupt gar nichts von Allem — da klagten sie weithinschallend, zerkratzten ihr Gesicht mit den Nägeln, weil sie ihren Gefangenen verloren hatten, ohne Art und Ort seines Entweichens zu kennen. Das machen sie der Kaiserin kund und den Staatsbeamten und den Bediensteten des kaiserlichen Hofes. Hierauf ward nun Einer zur Beobachtung der Seepforten aufgestellt, Einem die Wache derer zu Land anvertraut, Einer durchsuchte die Häfen, wieder ein Anderer übernahm einen anderen Stadttheil, nach dem kecken Flüchtling zu spähen. Nicht undurchsucht waren die Strassen, nicht unbewacht die Kreuzwege. Auch durchflogen mehrere kaiserliche Schreiben das ganze Land, die Andronikos' Verschwinden anzeigten und ausdauernden Eifer befahlen, dass er gefangen wieder eingebracht werde. Hierauf wird auch seine als Mitwisserin seiner Flucht ergriffene Frau in das Gefängnis geworfen, in welchem An-

1) ‘Der Menschen Vielgewandtester’.

'dronikos eingesperrt war, damit sie da ihre Liebe zum 'Manne büsse, wo ihr Gemahl verhaftet war, dem sie seine 'Flucht eingegeben habe. Ohne es zu wissen, besassen sie 'aber den Andronikos wie früher gefesselt, und schütteten 'sie vergeblich auf das unglückliche Weib ihren Zorn aus, 'und handelten sie dem Andronikos zu Willen. Denn der 'tauchte aus dem Gewölbe auf, verliess den unterirdischen 'Gang, erschien zuerst wie ein unterirdischer Geist oder wie 'ein wesenloses Todtengebild und erschreckte durch das Un'erwartete des Anblicks das Frauenzimmer. Er umarmte 'sie und weinte, wenn auch nicht soviel, wie seine Schick'sale und damaligen unglücklichen Zufälle verdienten, aus 'Furcht, dass sein Klagen den Gefängniswärtern zu Ohren 'komme.' Er erzeugte hierauf mit ihr seinen Sohn Johannes, den er später als Kaiser zum Mitregenten ernannte.

Wie viel Niketas' Geschwätzigkeit und rationalisirende Plattheit hinzugethan hat, lässt sich natürlich nicht sagen; aber man wird doch annehmen müssen, dass der Kern seiner Erzählungen ein sagenhafter ist, mag nun irgend ein Fluchtversuch stattgefunden haben oder nicht: für uns ist die Thatsache von Wichtigkeit, dass schon zu Niketas' Zeit eine höchst unglaubwürdige Ueberlieferung von einer Befreiung des Andronikos aus seiner Haft in Verbindung mit der Geburt eines seiner Söhne umlief.

Das zweite Wunderstück, welches Andronikos' Sohn im Liede vollbringt, ist (Vers 35) ein gewaltiger Sprung über neun Rosse auf sein eigenes; mit diesem Sprunge dürfen wir den zweiten 'schrecklichen Satz' (Vers 45) mit dem Pferde verbinden, auf welchem er in Andronikos' Zelt springt, dessen Eingang er nicht finden kann.

Einst, so erzählt Niketas (S. 137), war Andronikos mit Eudokia in Pelagonien in seinem Zelte, als deren Verwandte dasselbe umstellten und den Ausgang mit vielen Bewaffneten

besetzten, um ihn beim Heraustreten augenblicklich niederzumachen. Er aber 'zückt das Schwert mit der Rechten 'und mit einem schlauen[1]) Sprunge setzt er hinaus über 'die gerade an dem Zelte befindliche Hecke und über den 'ganzen von den Pflöcken und Stricken (des Zeltes) eingenommenen Raum, so dass die Verfolger stumm vor Staunen 'waren und die Entweichung ihres Wildes für ein neues 'Wunder und Schauspiel hielten.'

Mehr als man erwarten sollte, geht sonach das Lied in seinen Sprungberichten auf eine wirkliche Begebenheit zurück.

Den wiedergefundenen Sohn empfängt Andronikos 'in Thränen gebadet' (Vers 65) mit einer Innigkeit, die man von dem Wüstling kaum erwarten sollte.

Aber auch hier tritt Niketas bestätigend ein. Er erzählt (S. 295), wie Kaiser Manuel nach vergeblichen Versuchen gegen den auf einer wohlbefestigten Burg des Emir von Taxara geborgenen Andronikos den damaligen Gebieter des benachbarten Trapezunt, Nikephoros Palaiologos, veranlasst habe, des Flüchtlings fürstliche Geliebte Theodora in seine Gewalt zu bringen. 'Kurz darauf zieht er auch 'Andronikos herbei, der von Theodora wie von einer Lockspeise angezogen und von Liebe zu ihr geködert, auch nicht 'wenig von feuriger Zuneigung zu den Kindern verzehrt 'wurde, die sie ihm geboren hatte.' Auf seine Bitte erhielt er in der That Verzeihung und nach einer bizarren Scene im kaiserlichen Audienzsaale eine anständige Residenz in Oinaion (Unich) am schwarzen Meere im Gebiete von Trapezunt.

Und abgesehen von diesem Zeugnisse für Andronikos'

1) 'thessalischen', sagt Niketas; vgl. über den Sinn dieses Ausdruckes Eurip. Phoiniss. v. 1407 mit den Scholien, Hesychios und die Parömiographen unter Θεσσαλὸν σόφισμα.

Liebe zu Alexios und Irene, seinen Kindern von Theodora, ist es in der That eine merkwürdige, bei dem Tyrannen Englands Richard III freilich wiederkehrende Erscheinung, wie innige Beziehungen auch sonst zwischen ihm und seinen Söhnen bestehen: es ist sein Sohn Manuel, mit dessen Hilfe er aus dem Kerker des Kaisers entkommt. Sein Sohn Johannes hat ihn auf der abenteuerlichen Flucht mit Theodora begleitet; wenn er den ersteren wirklich einmal in Haft bringen liess, wie abendländische Nachrichten[1]) versichern, so geschah es doch nur in momentanem Unwillen über die Ablehnung einer ehrenvollen ehelichen Verbindung, zu der ihn der Vater ausersehen, während sein wiederholter Widerspruch gegen beabsichtigte Gewaltthaten des Vaters stets unbestraft blieb.

Ich habe bisher die Grundlagen einer grösseren Zahl der in dem Liede berichteten Thatsachen blosszulegen versucht; aber unzweifelhaft ist doch auch, dass der Andronikos des Liedes nicht der Andronikos unserer historischen Ueberlieferung ist.

Das Lied schildert ihn als einen Kriegerhäuptling von edlen Gefühlen, der (Vers 68 flgde.) in seiner Freude über die Wiederkehr des Sohnes zu ihm, 'dem ganz Vereinsamten', nicht nur die Waffengefährten beschenkt, sondern auch dem Priester Gebete aufträgt. Das ist nicht, wie die Deutschen, die kurz nachher Constantinopel besuchten, Andronikos genannt haben[2]), 'ein gottloser, blutschänderischer Tyrann', 'ein ergrauter Bösewicht', nicht das Abbild aller Grausamkeit, wie ihn seine Regierung wirklich zeigt: — es ist das Bild einer in voller Pietät verehrten Fürstengestalt.

1) Du Cange, byzantinische Familien, S. 191; für das Frühere: Niketas S. 169. 185.

2) Ansbert, her. von Dobrowsky, S. 33. Arnold von Lübeck, übers. von Laurent, III 8.

Wo sonst konnte ein solches Bild entstehen, als bei seinen Nachkommen, bei denen die Befleckung des Ahnherrn mit Blut und Meineid vergessen, aber in Erinnerung geblieben war die Zärtlichkeit seiner Kindesliebe, die persönliche Würde seiner auch noch im Alter jugendkräftigen Erscheinung, seine Mässigkeit in Speise und Trank, seine Devotion gegen den Apostel Paulus, dessen altes Bild ja kurz vor des andächtigen Mannes Ende die hellen Thränen geweint hatte, sein Eifer für den Glauben, den er in einem erhaltenen Traktate wider die Juden bethätigt hatte[1]). Und diese seine Nachkommen sind nach seinem eigenen grauenvollen Sturze, in den auch seine Söhne gezogen wurden, noch einmal mächtige Herren geworden, Herrscher eben in dem trapezuntischen Lande, wo er einst von der Burg der befreundeten Seldschukken Menschen erbeutet; wo er dann, von Liebe zu seiner entlockten 'Schönen' und seinen Kindern getrieben, zuerst wieder seit seinem Exile griechischen Boden betreten, wo er endlich in fürstlicher Zurückgezogenheit die Zeit bis zu seiner Herrschaft in Constantinopel zugebracht hatte.

Der älteste, wenige Jahre nach dem Ereignisse geschriebene Bericht über die Erhebung des komnenischen Hauses zur Herrschaft in Trapezunt ist aus Niketas' Feder (S. 828 und 842) und constatiert nur die Thatsachen, dass zwei Enkel des Andronikos von seinem Sohne Manuel Gebiete im nördlichen Kleinasien gewannen, und zwar der kriegerische David das pontische Herakleia und Paphlagonien mit einem iberischen Söldnerhaufen für den älteren Bruder besetzte, dieser aber die Gebiete von Oinaion, Sinope und Trapezunt selbst inne hatte, ohne sich im Felde zu zeigen.

Sonderbar genug und nur aus der Eifersucht des im

1) Niketas S. 458. 461. Vgl. Du Cange a. a. O.

Jahre 1261 wieder nach Constantinopel übersiedelten griechischen Hofes von Nicäa gegen das ältere Komnenenhaus ist es zu erklären, dass der eigentliche Geschichtschreiber der Geschicke griechischer Nation von 1204—1261, der Grosskanzler Georgios Akropolita, aus leidiger Ergebenheit ebenfalls nichts Näheres über das merkwürdige Ereignis berichtet, obwol er den Leser in seiner Vorrede versichert, blos der Historie, d. h. doch wol der Mittheilung der Wahrheit wegen, das Buch geschrieben zu haben. Man findet bei ihm zuerst (S. 141) die Bezeichnung 'grosser Komnene' als Beinamen des in Trapezunt herrschenden Alexios erwähnt, aber gar nichts wie gesagt über die Art der Begründung seiner Gewalt.

Und so ist man auf die dürftigen officiellen Notizen angewiesen, welche der kaiserlich trapezuntische Notar Michael Panaretos in der zweiten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts bei Abfassung seiner Haus- und Hofchronik [1]) der Grosskomnenen vorfand. Hiernach ging zwar 'der grosse Komnene Herr Alexios aus dem glückseligen Constantinopel' aus, langte aber an mit Truppen aus dem kaukasischen Iberien 'durch den Eifer und die Bemühung seiner Vaterschwester Thamar' und überkam Trapezunt im Monat April 1204. Man hat in sehr bestimmter Form Combinationen vorgetragen um die räthselhafte Notiz zu erklären; aber schon der Name dieser Vaterschwester [2]) ist sonst ganz unbekannt; die gefeierte georgische Königin dieses

1) In der Tafelschen Ausgabe der kleinen Schriften des Eustathios (Frankfurt 1832) S. 362 flgde. abgedruckt.

2) Fallmerayer, Geschichte des Kaiserthums Trapezunt, S. 41 flgde., construiert bis in Einzelheiten einen Hergang der Sache, ohne nur den Versuch einer sonstigen Nachweisung Thamar's zu machen. Brosset in der neuen Ausgabe von Le Beau's *histoire du bas empire* (XIII 255) erklärt sie kurz für eine Schwester Manuel's, des Vaters des jungen Alexios.

Namens, an welche man zunächst denken müsste, ist schon im Jahre 1201 gestorben [1]), so dass eine etwaige Verwechselung mit ihr unmöglich ist. Ihr in Byzanz ganz unüblicher Name nöthigt jedoch irgend eine Beziehung zwischen Beiden anzunehmen. Da sie nun während ihrer Regierung (von 1171—1201) auch über das Gebiet von Trapezunt oberherrliches Ansehen besass [2]), Andronikos aber von seiner schönen Base Theodora auf jener türkischen Burg eine Tochter geboren wurde, die mit ihrer Mutter vor Andronikos selbst nach Trapezunt kam [3]), so wird man wol anzunehmen haben, dass diese Tochter neben ihrem in den byzantinischen Kaiserfamilien so oft wiederkehrenden Namen Irene nach der mächtigen georgischen Königin, vielleicht ihrer Pathin, auch Thamar genannt worden sei. — Niketas, der ihrer von dem Vater erzwungenen Vermählung wie Scheidung (S. 337 flgde. 402) gedenkt, kennt sie als eine charaktervolle Frau, die trotz Andronikos' Zorn ihre Trauer über die Blendung

1) Brosset a. a. O. S. 256 N. Gelegentlich bemerke ich, dass ich, im Gegensatze zu Brossets bestimmter und beweisloser Beistimmung, Fallmerayers Annahme (S. 63 flgde.), schon Alexios I habe den Kaisertitel geführt, für irrig halte; es gründet sich dieselbe auf die sachlich verbürgte Behauptung eines Enkels des Alexios, des Johannes, der den Kaisertitel, den er führte, für einen von seinen Vorfahren überkommenen erklärte; aber die Grundlosigkeit dieser Behauptung erhellt daraus, dass eine feierliche Gesandtschaft, welche Johannes' Vater zum Zweeke einer Brautwerbung an König Ludwig IX von Frankreich sendete, ausdrücklich erklärte, dass er *se faisoit appeler Le Grand-Comnène et Sire de Traffesontes.* Fallmerayer selbst citiert anderwärts (S. 131) diese entscheidende Stelle aus Joinville. Mit derselben stimmt aber überein, dass die in Titelfragen gewiss unverwerfliche Palastchronik des Panaretos für Alexios I und dessen Söhne keinen andern Titel hat als: 'Der grosse Komnene, der Herr' (*ὁ μέγας Κομνηνὸς, ὁ κύριος*); eben der Enkel, jener Johannes, heisst hier zuerst 'der Kaiser, der Herr Johannes, der grosse Komnene' (*ὁ βασιλεὺς, ὁ κύριος Ἰωάννης, ὁ μέγας Κομνηνός*).

2) Georgische Chronik bei Jul. v. Klaproth, Reise in den Kaukasus und nach Georgien II 179.

3) Niketas S. 185 und 295.

und Verbannung ihres rebellischen Gatten zur Schau trägt. Wol geeignet mochte eine solche Frau sein, für die Erhebung ihres Neffen, des Erben der Herrschaftsansprüche des Hauses, 'Mühe und Noth' nicht zu scheuen; da aber ihr anderer Neffe David nachweislich[1]) mit iberischen Soldtruppen in Paphlagonien erschien, und nicht minder nachweislich des Alexios Ausmarsch nach Trapezunt 'aus Iberien' stattfand[2]), und zwar eben mit ihrer Hilfe, so muss sie wol in diesen Kaukasuslanden mit ihrem populären andern Namen Thamar aufgetreten sein, wo schon ihr Vater auf seinen Querzügen geweilt hatte[3]). 'Die Fürstin', welche Andronikos' Spross so zärtlich im Liede nährt, den sie ihren und des Fürsten Sohn nennt, wird wol also Irene-Thamar sein.

Erinnert man sich nun, dass des Andronikos im saracenischen Lande geborener Sohn denselben Namen Alexios trägt, wie sein so unerwartet unter den Trapezuntiern auftretender Enkel, so wird Lokal und Entstehung des Liedes noch einen Schritt näher gerückt.

Ist aber das Lied in trapezuntischem Lande, wie hiernach anzunehmen, wirklich entstanden, so wird auch über die Zeit seiner Entstehung kaum eine erhebliche Verschiedenheit der Meinungen herrschen können. Es setzt dasselbe Beziehungen zu Saracenen gleicher oder ähnlicher Sitte und Macht voraus wie die eigenen, Zustände wie sie sich etwa wirklich finden unter der Regierung von Alexios' I Sohne, Manuel's 'des Streitbarsten und Glücklichsten' wie ihn die Chronik nennt, — damals als der unbezwungene christliche Herr von Trapezunt, wie die bezwungenen muhamedanischen

1) Niketas S. 828 L. 6.

2) Panaretos a. a. O.

3) — 'er gerieth in das östliche Land der Iberer. Nicht viel später aber gieng er wieder zu den Persern'. Kinnamos VI, S. 251, L. 2.

der Nachbarschaft die Oberherrlichkeit des mongolischen Grossherrn anerkannten (seit etwa 1244 bis um 1263).

Dass spätere Formen des trapezuntischen Idioms, wie es sich nach der Niederlassung und unter der Herrschaft der osmanischen Türken umbildete, hierbei nicht in Betracht kommen können, versteht sich von selbst; ältere Dialektverschiedenheiten mögen von dem Abschreiber vernachlässigt sein [1]).

Aber hiermit ist doch nur ein Theil, wenn auch der bei weitem umfangreichste des vorliegenden Liedes erklärt. Der andere und die Verbindung beider dürften ein noch höheres Interesse in Anspruch nehmen.

Das leuchtet wol ohne Weiteres ein, ist auch wie gesagt von dem ersten Herausgeber schon angemerkt worden, dass (Vers 12) die Namen Phokas und Nikephoros mit der in Kreta bei der Wiedereroberung der Insel gemachten und im Schlussverse erwähnten Beute in nächster Verbindung stehen. Wie aber diese Verse hieher gerathen konnten, bedarf doch um so mehr einer Untersuchung, als das Gedicht schlechterdings nichts an Inhalt und Kraft durch Ausscheidung derselben verlieren und die Annahme einer einfachen Interpolation nahe genug liegen würde.

Vers 13 lautet:

(er scheut) 'auch nicht den Petrotrachilos, vor dem die Erde und die Welt zittert'.

Nach dem übertreibenden Zusatze muss man wol an-

1) Ich muss bemerken, dass mein lieber Freund und College Bursian, dessen sprachkundige Unterstützung dieser Arbeit in hohem Grade zu statten gekommen ist, doch Spuren trapezuntischen Dialektes auch in der jetzigen Form des Liedes zu erkennen glaubt. Vgl. auch Fallmerayer, Kaiserth. Trapezunt, S. 321 flgde. über den dortigen Dialekt. Einer Sage über die Tödtung eines Drachen durch den Stifter des Reiches Trapezunt gedenkt derselbe in den Fragmenten aus dem Orient I 140 Anm.

nehmen, dass der Tapferkeit des Mannes doch ein Beisatz von Lächerlichkeit anhieng. Unter den griechischen Feldherren der Jahre, in welche der Kretensische Krieg gehört, erscheint der 'Patricier' Petros, der im Kampfe gegen Saracenen und Barbaren des Nordens sich auszeichnete, auch in der entscheidenden Schlacht von Arkadiopolis gegen den Russen Swiatoslaw i. J. 970 das zweite Hauptkommando führte. Dieser Petros hatte 'einst'[1]) sich im Zweikampfe mit einem riesigen nordländischen Befehlshaber ausgezeichnet, der übermüthig aus den gegenüberstehenden Griechen sich einen Gegner herausgefordert hatte; Petros ritt aus dem griechischen Haufen hervor, spornte sein Pferd zu vollem Laufe und warf seinen Speer mit beiden Händen so kräftig gegen die mit einem Ringpanzer bewehrte Brust des Gegners, dass er 'durch und durch bis zum Rücken[2]) flog', den Mann sofort lautlos zu Boden und die 'über den neuen und fremdartigen Anblick erschreckten' Feinde zur Flucht brachte. 'Wider Erwarten', sagt unser gleichzeitiger Berichterstatter von Petros, 'hatte er sich mit so viel Stärke und Gewalt erfüllt'; denn der Mann war ein Eunuch.

Man begreift wol, wenn der Soldatenwitz ihn den Petrotrachilos, den Nackenpeter, nennt, vor dem das Weltall zittert.

Von hier aus betrachtet dürfte auch der nächste Vers weniger unverständlich bleiben:

> Und ist es ein gerechter Kampf, (fürchtet er) auch
> nicht den Konstantinos.

Denn aus eben der Entscheidungsschlacht von Arkadiopolis wird von demselben Zeitgenossen als Tradition berich-

1) Leo Diakonos VI, 11, S. 108.

2) μετάφρενον soll hier vielleicht geradezu den Nacken bezeichnen, was zu dem Wurfe des Speeres aus der Hand des kleineren Mannes auch sehr wol passt.

tet[1]), dass der Höchstkommandirende Bardas Skleros im Gewühl des Kampfes von einem plötzlich heransprengenden grossen und starken russischen Reiter einen Hieb auf den Helm bekam, der aber an dem guten Stahl abglitt. Da zog Bardas' Bruder, der Patrizier Konstantinos, ein noch fast bartloser aber kraftvoller Jüngling, das Schwert gegen den Soldaten, der sich zurückbeugend dem Streiche entgieng, aber Konstantinos' Schwert hieb des Pferdes Hals völlig durch und tödtete dann den gestürzten Russen. Wol mochte von ihm, dem Räeher des Bruders, gesagt werden können, dass er nur in gerechtem Kampfe zu bestehen sei.

Wenn die Constatierung des Petrotrachilos und Konstantinos aber eine richtige ist, so wird die dem Leser des Gedichts sich zuerst aufdrängende Meinung über den in Vers 12 genannten Nikephoros kaum haltbar sein. Dass Nikephoros Phokas, der vom 2. Juli 963 bis zum 11. December 969 Kaiser war, als Feldherr des Kaisers Romanos II im J. 961 Kreta einnahm, ist sicher genug; wie aber hätte der wegen dieses Sieges hochgepriesene Kriegsmann hier nur so nebenher genannt werden können! Oder sollte das Lied mit Rücksicht auf den Mörder und Nachfolger desselben, den regierenden Johannes Tzimiskes, jede nähere Bezeichnung gemieden haben? Ich verzichte schlechterdings darauf unter den zahlreichen im byzantinischen Kriegsdienste dieser Zeit hervorragenden Männern des Namens den Nikephoros des Liedes zu bezeichnen.

Ueber die Person des Petros Phokas dagegen kann kein Zweifel sein: er führte später das Kommando gegen den zum Rebellen gewordenen Bardas Skleros und zwang ihn im J. 981 zu den Saracenen zu fliehen[2]).

1) 'man sagt': Leo Diakonos VI 12, S. 109, Z. 20 flgde.; über die Schlacht vgl. meine Oesterr. Gesch. I 381.

2) Leo Diakonos X 7, S. 170.

Alle drei gewonnenen Namen weisen uns auf Ereignisse des Jahres 970 oder eines der folgenden, immerhin auf eine Zeit, in welcher der glänzende Triumph noch unvergessen war, den die von Kreta siegreich zurückgekehrte Armee im J. 961 gefeiert hatte [1]).

Unter der bei dieser Gelegenheit vom Volke angestaunten Beute waren nach dem Bericht eines Augenzeugen [2]) auch kostbare Kriegsgeräthe, golddurchwirkte Gewande und Purpurtapeten; wir dürfen unserm Liede wol glauben, wenn es kurz und gut von einem ganz goldenen Zelte spricht, das sich unter der Beute befunden habe.

Wie aber konnten diese drei Verse in der Mitte und der eine am Ende unseres Liedes mit einem Andronikosgesange verbunden werden, dessen Stoff sie so völlig fremd sind? Denn das leuchtet doch ebenso sicher ein, dass von einer in Kreta gewonnenen Beute nur im zehnten Jahrhundert die Rede sein konnte, als dass die als Helden genannten Personen derselben Zeit wie die Wiedereroberung Kretas angehören.

Jedoch näher betrachtet zeigt sich auch der erste Vers für den Zusammenhang der Andronikossage nicht ganz passend: denn die nähere Bestimmung der Saracenen durch den Beisatz 'Arabier' statt Perser, Türken oder etwas der Art, ist für die Zeit des Andronikos und vollends für das dreizehnte Jahrhundert schwer begreiflich, obwol Vers 61 noch einmal im Anschlusse an jenen sonderbaren Beisatz von dem 'Arabergeraubten' Sohne die Rede ist.

1) Auf der andern Seite liegt der schönste Sagenschatz russischer Seits über diese Jahre in Nestors liebe- und sinnvoller Chronik. Vgl. Oesterr. Gesch. I 379 und meine 'Nachrichten zur österreichischen Geschichte in altrussischen Jahrbüchern' (Jahrbuch für vaterl. Geschichte. Wien 1861) S. 42.

2) Leo Diak. II 8, S. 28, und dazu in Hase's Erklärungen der sogenannte Julius Pollux, S. 420.

Zieht man aber den Vers zu den betrachteten Liedtrümmern aus dem zehnten Jahrhundert, so gewinnen er und sie und der ganze Zusammenhang ein neues Licht.

An dieser Stelle hat man sich zunächst zu erinnern, dass die Eroberung Kreta's eines der ruhmvollsten Ereignisse byzantinischer Geschichte ist, von welchem noch ein so später Autor wie Georg Phrantzes nach fünfhundert Jahren in türkischer Knechtschaft ausführlich und mit wehmüthigem Stolze zu reden die erste Gelegenheit ergreift (S. 98 flgde.); aber durch die nicht minder glänzenden, wenn auch nicht von dauerndem Erfolg begleiteten Kriege gegen die russische wie die abbasidische Kriegsmacht in den beiden nächsten Jahrzehnten wurde das Ereignis für die Zeitgenossen mehr als für die folgenden Geschlechter zurückgedrängt. Unvergessen musste jedoch bleiben, wie noch bis kurz vor dem Siege des Nikephoros Phokas an den Küsten, ganz besonders aber auf der See die Saracenen plündernd umherzogen, hie und da abgewehrt wurden und zwar mit nur zeitweiligen Unterbrechungen seit ihrer Niederlassung auf Kreta im Jahre 823 [1]).

Und sieht man nun die Geschichte ihrer dortigen Niederlassung näher an, so ist sonderbar genug der älteste Bericht über dieselbe mindestens in der uns jetzt vorliegenden Gestalt frühestens ein Jahrhundert nach dem Ereignisse abgefasst, nicht lange vor der Wiedereroberung. Dieser älteste Bericht aber trägt sachlich die unzweifelhaftesten Spuren der Sage an sich, obwol die Form ebenso deutliche Spuren der Redactionshilfe des albernen Pedanten, des Kaisers Konstantinos des Purpurgeborenen, zeigt [2]). Die Er-

1) Vgl. Hase zu Leo Diakonos, S. 408. Fortsetzer des Theophanes passim.

2) Fortsetzer des Theophanes, S. 73 flgde. Vgl. S. 3 über des Kaisers Beihilfe.

zählung beginnt damit, dass spanische Agarener (Saracenen) ihren Fürsten angehen, sie wegen der Uebervölkerung des Landes ausziehen zu lassen; der Fürst geht darauf ein, lässt Schiffe und Mannschaft rüsten mit geheimer Absicht gegen die der Romäerherrschaft unterworfenen Inseln des Ostens. Soweit dürfen wir die Erzählung auf Rechnung des Verfassers und seines Correctors schreiben: bei voller Breite enthält sie keine einzige Thatsache, sondern nur eine plausible Darstellung von dem Ursprunge des Unternehmens. Dann aber gewinnt die Erzählung trotz ihres Wortschwalls mehr und mehr Leben und Farbe. 'Er nahte vielen Inseln, 'fand nicht Widerstand mit kleinem und grossem Schiffe 'und gewann grosse Beute, wo er landete'. Auch gegen Kreta wendet er sich plündernd, und von der Trefflichkeit der Insel überrascht sagt er: "Das ist gerade das Land, wo "Milch und Honig fliesst". Wie er im nächsten Jahre mit grösserer Flotte wieder auf der Insel gelandet ist, lässt er die Schiffe verbrennen und sagt seinen Leuten, die nach Weib und Kindern sich sehnen: "Hier habt ihr kriegs- "gefangene Weiber und bald auch Kinder von ihnen". Sie billigen seine Worte, bleiben und schlagen ein ordentliches Lager. Bei einem anderen mit dem eben betrachteten etwa gleichzeitigen Autor [1]) wird der Ausruf des Fürsten über die Schönheit des Landes erst nach der Verbrennung der Schiffe bei der definitiven Niederlassung angeführt.

Reduciert man, was die Schriftsteller bringen, auf seinen positiven Inhalt, so ist es historischer Relation so unwürdig, als dem Volks- oder Lagerliede entsprechend. Noch vor der Wiedereroberung der Insel war, wie man nunmehr

1) Simeon Magister S. 622. Georgios Phrantzes a. a. O. hatte wol, wenn auch vielleicht nicht unmittelbar den Fortsetzer des Theophanes, doch dessen Erzählung vor Augen.

sagen darf, ein solches über die Bezwingung derselben durch die Araber entstanden, beginnend mit den Worten:

'Die Saracenen streifen plündernd, plündernd die Arabier'.

Die eine oder andere That griechischer Abwehr mochte einen Helden preisend den Inhalt ausmachen.

Aber in dem russischen Kriege der nächsten Jahre gewann man erst die rechten Männer und Thaten zur Vergleichung, die Namen, die in der Erinnerung des Volkes als Gewähr seiner eigenen Herzhaftigkeit bleiben mussten; nach schwerer Bedrängnis durch das Heer der nordischen Völker lächelt das Glück wie dem Reiche so dem Einzelnen, und der Sieger erfreut sich der vor einem Jahrzehnt gewonnenen kretischen Beute.

Mit den Anfangs- und Schlussworten des frohen Liedes und vermuthlich seiner Melodie erhielten sich die Heldennamen; und neuer Stoff wuchs in dem, dem Trapezuntier so ehrwürdigen Abenteuererleben des Ahnherrn der Grosskomnenen, des Andronikos, zu.

Wer etwa Zweifel an der Wahrscheinlichkeit der hier vorgetragenen allmählichen, gleichsam schichtenweisen Entstehung des Liedes hegen sollte, wird gern vernehmen, dass in einem notorisch den Trapezuntiern — wahrscheinlich noch heute — angehörigen Liede, welches den Titel [1] 'der Emir Ali' führt, bei wesentlich veränderten Situationen Stücke unseres Gedichtes ganz wörtlich und wahrscheinlich auch die wesentlichen Züge der Fabel erhalten sind.

'Als die Türken', heisst es hier, 'die Stadt Romania '(d. i. Konstantinopel) plünderten, beraubten sie die Kirchen 'und nahmen die Bilder; sie führten auch meine Mutter da-

1) Anhang *C* nach dem Abdrucke bei Arnold Passow (*popularia carmina Graeciae recentioris* 1860), S. 361 flgde., aus der Edition des Trapezuntiers Xanthapulos (im *φιλολογικὸς συνέκδημος* 1849).

'von; mit mir war sie schwanger; sie gieng und — —[1]) an 'den Stufen des Emir Ali. In Fesseln kreiste sie, im Ker'ker gebar sie mich. Der Emir Ali nährte (mich) mit Milch 'und Honig und mit Schaffleisch. Offen zitterte, insgeheim 'unterwies sie: "Mein Sohn, wenn du lebst und heranwächst '"und nach Romania kommst, hast du (als?) Herrn Andro'"nikos — —[2]) Xanthinos". — — — — — — —.
'"Zurück, zurück doch, Xanthinos, zurück, Seele und Augen '"mein! Niemand schlug Dich; Dich haben sie und giengen. '"Mein Christus, Dich bitte ich und (Dich) hochheilige Herrin, '"von woher führtest Du neun Tausende herab!" Kaum hatte 'er die Rede vollendet, stieg das Heer herab: sie kamen und 'schlugen die Schwerter, zerbrachen die Schwerter; sie schlu'gen mit den Fäusten; er schlug den Xanthinos, bis das Blut 'die Kehle traf und kriegsgefangen — —'.

Wer wäre im Stande, ohne Kenntniss der älteren Lieder hier unter neuen Namen und Ereignissen die an den Küsten des ägäischen Meeres streifenden Saracenen, den kaiserlichen Sprossen des abenteuerreichen Andronikos wieder zu erkennen! Aber das neue Lied scheint auch in seiner zweiten, freilich sehr trümmerhaft vorliegenden Hälfte einen in dem älteren noch glücklich vermiedenen Kampf zwischen dem 'blonden'[3]) Andronikos an der Spitze des Heeres und seinem Sohne wirklich zu schildern und damit eine Version der Andronikossage zu liefern, die wol von Anfang neben der andern, nur scheinbar ältern verbreitet war.

1) *ἐποῖκέ με* 'machte mich' ist sinnlos, da erst der folgende Vers von Wehen und Geburt spricht.

2) *καλάδελφον* 'Schwager' der redenden Person? Xanthinos etwa Blondin.

3) Vgl. die oben S. 8 Anm. 1 übersetzte Stelle aus Niketas über das Gefolge blonder Knappen, mit denen sich Andronikos bei seiner Entfernung aus Cilicien umgeben haben soll.

Anhang A.

Η ΑΝΑΓΝΩΡΙΣΙΣ.

Κουρσεύουν οἱ Σαρακηνοὶ, κουρσεύουν Ἀραβίδες,
Κουρσεύουν τὸν Ἀνδρόνικον κ' ἐπαίρουν τὴν καλήν του,
Ἐγγαστρωμέν' ἐννιὰ μηνῶν, τῆς ὥρας νὰ γεννήσῃ·
Στὴν φυλακὴν τὸ 'γέννησε, στὰ σίδερα τὸ τρέφει·
Ἡ μάνα του τὸ 'τάγιζε ψυχούδια με τὸ γάλα,
Ἡ ἀμηρίσσα τὸ 'τάγιζε ψυχούδια με τὸ μέλι,
Κ' ἡ μάνα τὤλεγε ἀπ' ἐδῶ· ἆ υἱέ μου τ' Ἀνδρονίκου!
Τὤλεγ' ἡ ἀμηρίσσα ἀπ' ἐκεῖ· ἆ υἱέ μου τ' ἀμηρᾶ σου!
Χρονιὸς ἐπιάσε τὸ σπαθὶν καὶ διέτης τὸ κοντάριν,
Κι' ὅταν ἐπάτησε τοὺς τρεῖς, κρατειέται παλληκάριν.
Ἐβγῆκε, διαλαλήθηκε, κἀνένα δὲν φοβᾶται,
Μήτε τὸν Πέτρον τὸν Φωκᾶν, μήτε τὸν Νικηφόρον,
Μήτε τὸν Πετροτράχηλον, τὸν τρέμει ἡ γῆ κι' ὁ κόσμος,
Κἂν ἔνι δίκαιος πόλεμος, μήτε τὸν Κωνσταντῖνον.
Ἐτράβησαν τὸ μαῦρόν του, πηδᾷ, καβαλλικεύει,
Φτερνιστηριὰν τοῦ 'χάρισε, 'πάνω εἰς βουνὶν ἐβγαίνει,
Κ' εὑρίσκει τοὺς Σαρακηνοὺς, δικίμιν ἐπηδοῦσαν.
„Δικίμιν που πηδᾶτε σεῖς, πηδοῦντο καὶ γυναῖκες,'
Ὄχι γυναῖκες ἄτροφαις, ἀλλὰ κ' ἐγγαστρωμέναις.
Οἱ μαῦροί σας μετροῦντ' ἐννιὰ κ' ἕνας 'δικός μου δέκα.
Δέστε κ' ἐξαγκωνιάστε με τρεῖς δίπλαις τ' ἀλυσσίδιν,
Ῥάψετε καὶ τὰ μάτια μου τρεῖς δίπλαις τὸ ῥαφίδιν,
Βάλτε καὶ σταῖς μασχάλαις μου τρικάνταρο μολύβιν,
Κομβόστε καὶ στὰ πόδια μου δυὸ σιδηρένιαις κλάπαις
Νὰ ἰδῆτε, πῶς ἀναπηδοῦν Ῥωμαῖοι παλληκάρια!"
Δένουν κ' ἐξαγκωνιάζουν τον τρεῖς δίπλαις ἀλυσσίδιν,
Βάλλουν εἰς ταῖς μασχάλαις του τρικάνταρο μολύβιν,
Κομβόνουν καὶ στὰ πόδια του δυὸ σιδηρένιαις κλάπαις,
Κι' ἀφοῦ ταῦτα τοῦ 'ποίκασι, Σαρακηνοὶ λαλοῦν του·
„Ἆ βρὲ μωρὸν κι' ἀνήλικον κι' ἀπογαλακτισμένον,

"Αν ἔχῃς τόσην προκοπὴν, ἔπαρ' τὴν 'λευθεριάν σου!"
Τινάσσει τὰ δυὸ χέρια του καὶ κόφτει τ' ἀλυσσίδιν,
Κλονίζει ταῖς μασχάλαις του καὶ πέφτει τὸ μολύβιν,
Καὶ δυὸ πηδήματα "καμε κ' ἐβγήκασιν ἡ κλάπαις,
Κι' ἀπὸ τοὺς μαύρους τοὺς ἐννιὰ εὑρέθη στὸν 'δικόν του·
Φτερνιστηριὰν τοῦ 'χάρισε, στὸν κάμπον καταβαίνει.
„Υἱέ μου," τοῦ λέγει ἡ μάνα του, „υἱέ μου," τοῦ λέγει πάλιν,
„Υἱέ μου, κι' ἂν πᾷς στὸν κύριν σου, στάθου νὰ σοῦ συντύχω.
"Ολαις ἡ τένταις κόκκιναις καὶ τοῦ κυροῦ σου μαύρη,
Κι' ἂν δὲν σ' ὠμώσουν τρεῖς φοραῖς, μὴ γύρῃς νὰ πεξεύσῃς."
'Ωσὰν τοῦ 'σύντυχ', ἔποικε, κι' ὡς τοὖχε παραγγείλει.
Φτερνίζει δεύτερην φορὰν, στὸν κάμπον ἐκατέβη,
Βλέπει ταῖς τένταις κόκκιναις καὶ τοῦ κυροῦ του μαύρη.
Γυρέβ' ἐδῶ, γυρέβ' ἐκεῖ, τὴν πόρταν δὲν εὑρίσκει,
Δίνει ἕνα κλότσον φοβερὸν, ἔξωθεν ἔσω εὑρέθη·
'Ανδρόνικος ὁ κύρις του βαίνει παρωργισμένος,
Νὰ καταιβῇ τὸν προσκαλεῖ, 'ρωτᾷ, 'ξαναρωτᾷ τον.
„"Α βρὲ μωρὸν κι' ἀνήλικον, πόθεν ἔν' ἡ γεννιά σου;
Πόθεν ἡ ῥίζα σου κρατεῖ, πόθεν τὰ γονικά σου;"
„"Αν δὲν ὠμῴσῃς τρεῖς φοραῖς, δὲν γύρνω νὰ πεξεύσω."
„"Αν σύρω 'γὼ τὴν σπάθαν μου, καλὰ θέλω σοῦ 'μόσω."
„"Αν σύρῃς σὺ τὴν σπάθαν σου, ἔχω κ' ἐγὼ 'δικήν μου."
„"Αν πιάσω τὸ κοντάριν μου, σὲ κάμνω νὰ πεξεύσῃς."
„"Αν πιάσῃς τὸ κοντάριν σου, ἔχω κ' ἐγὼ 'δικόν μου."
„Μὰ τὸ σπαθὶν, ποῦ ζώνομαι, δέκα φοραῖς ὀμόνω·
„Εἰς τὴν καρδιάν μου νὰ 'μπηχθῇ, ἂν σε καταδικήσω."
'Ακρόγυρε κ' ἐπέξευσεν ἀπὸ τὸν μαῦρον κάτω·
Τότε τὸν κατερώτησαν, πόθεν ἔν' ἡ γεννιά του,
Πόθεν ἡ ῥίζα του κρατεῖ, πόθεν τὰ γονικά του.
Αὐτὸς ἀπελογήθηκεν ἀπ' τὴν ἀρχὴν καὶ λέγει,
"Οτ' ἔν' υἱός τ' 'Ανδρόνικου 'Αραβοκουρσευμένος,
Στὴν φυλακὴν 'γεννήθηκε, στὰ σίδερα ἀνετράφη.
'Ανδρόνικος ποῦ τὸν θωρεῖ, ἐλούσθη τῶν κλαμμάτων,
Σηκόνει τον στὰ χέρια του, τοὺς οὐρανοὺς δοξάζει·
„Δοξάζω σε, Πανάγαθε, κ' ἁγιάζω τ' ὄνομά σου,

Παντέρημος ἀπέμεινα, σήμερον 'ξανασαίνω!"
Κ' εὐθὺς φωνάζει τὸν παπᾶ, παράκλησιν σημαίνει,
Δίδει χαρίσματα πολλὰ, σχαρήκιν τοῦ φουσάτου,
Βγάλλει τὸ μαῦρο φλάμπουρο, τὸ κόκκινο σηκόνει,
Στήνει καὶ τέντα ὁλόχρυση, στὴν Κρήτην κουρσευμένη.

Anhang B.

Die Wiedererkennung.

Die Sarazenen ziehn umher, die Sarazenen plündern,
Sie plündern den Andronikos und rauben seine Schöne,
Die schwanger war im neunten Mond und harrte ihrer Stunde.
Im Kerker sie das Kind gebar, in Ketten sie es nährte;
Die Mutter reicht ihm Nahrung dar und mit der Milch Brodkrümchen,
Die Fürstin selbst reicht sie ihm dar, giebt ihm dazu auch Honig;
Und sprach die Mutter jetzt zu ihm: oh Sohn des Andronikos!
Die Fürstin sprach zu ihm dann auch: mein Sohn, du Sohn des Fürsten!
Nach einem Jahr griff er zum Schwerdt, im zweiten nach der Lanze,
Und da drei Jahre alt er war, galt er als Pallikare,
Und ward genannt und war berühmt und hatte Furcht vor Niemand,
Nicht Petros Phokas fürchtet' er, auch nicht den Nikephoros,
Scheut nicht den Petrotrachilos, vor dem die Erde zittert,
Und ist es ein gerechter Kampf, auch nicht den Konstantinos.
Sie führten seinen Rappen vor, er schwang sich auf, fort ging es,
Die Sporen setzte er ihm ein, hin nach dem Berge ritt er,
Und trifft die Saracenen dort, die sich im Springen üben.

'Wie ihr's da mit dem Springen treibt, so könnten's auch die Frauen,
Und dürre Frauen wären's nicht, es thäten's wohl auch schwang're.
Von euren Rappen stehn hier neun, und meiner ist der zehnte,
Wohlan, umwindet fest mich nun dreifach mit einer Kette,
Verschliesset meine Augen mir dreifach mit einem Faden,
Auf meine Schultern legt mir dann drei Centner schweres Blei auf,
Und bindet an die Füsse noch von Silber (?) mir zwei Schellen,
Und sollt dann sehn, was Springen heisst bei Griechen-Pallikaren.'
Sogleich umwanden sie ihn fest dreifach mit einer Kette,
Auf seine Schultern legten sie drei Centner schweres Blei ihm,
Und an die Füsse banden sie von Silber (?) ihm zwei Schellen,
Und als sie solches ihm gethan, sprachen die Saracenen:
'Einfältig, dummes Kind! bist kaum entwöhnt der Brust der Mutter,
Und wenn du's schon so weit gebracht, nimm dir doch deine Freiheit!'
Die beiden Hände schüttelt er und sprengt entzwei die Kette,
Die beiden Schultern rüttelt er, das Blei fällt auf die Erde,
Und machte dann zwei Sätze nur, es lösten sich die Schellen,
Und über die neun Rappen weg sprang er sofort auf seinen,
Setzt kräftig ihm die Sporen ein und ritt hinab zur Eb'ne.
'Mein Sohn', die Mutter zu ihm spricht, 'mein Sohn', sagt sie ihm wieder,
'Mein Sohn, gehst du zu deinem Herrn, hab' Acht, was ich dir sage.
Sind alle anderen Zelte roth, schwarz nur das deines Herrn ist,
Und thun dreifachen Schwur sie nicht, steig' nicht herab vom Pferde.'
Wie sie gesagt ihm, that er auch, und wie sie ihm geheissen,
Und wieder spornt sein Ross er an und reitet nach der Eb'ne,
Und sieht die rothen Zelte dort und findet auch das schwarze,

Er suchet da, er suchet dort, er findet nicht die Pforte,
Und machte einen mächt'gen Satz, nnd plötzlich stand er drinnen,
Und kam sein Herr Andronikos und war gewaltig zornig,
Und fordert, dass vom Pferd er steigt, fragt ihn und fragt ihn wieder:
'Nun, dummes Kind, einfältig Kind, sag' an, woher denn stammst du,
Wo deiner Abkunft Ursprung ist und wer sind die Erzeuger?'
'Thu'st nicht dreifachen Schwur du mir, steig' nimmer ich vom Pferde.'
'Und wenn mein Schwerdt ich zieh heraus, dann will ich wohl dir schwören.'
'Und wenn dein Schwerdt du ziehst heraus, ich habe selbst ein Schwerdt anch.'
'Ergreife meine Lanze ich, sollst bald vom Pferde steigen.'
'Wenn deine Lanze dn ergreifst, anch ich hab' eine Lanze.'
'Bei meinem Scbwordte, das ich führ', will ich zehn Mal dir schwören,
Dnrchbohren soll es mir das Herz, wenn ich dir Unrecht thue.'
Und alsogleich erhob er sich und stieg vom Pferde nieder,
Und fragten ihn und forschten nach, von wannen sein Geschlecht sei,
Wo seiner Abknnft Ursprung sei und wer ihm die Erzeuger,
Und hob dann an und Anskunft gab auf alle ihre Fragen,
Dass er des Andronikos Sohn, geraubt von Saracenen,
Im Kerker sei geboren er, in Ketten anch erzogen.
Da sah Andronikos ihn an, zerfloss alsbald in Thränen,
In seine Arme nahm er ihn, nnd dankte laut dem Himmel:
'Allgütiger, ich preise dich, ich rühme deinen Namen,
In Einsamkeit hab' ich gelebt, auf's Nene leb' ich heute!'
Den Priester ruft alsbald er her, bestellt sofort Gebete,
Und reiche Gaben spendet er an Alle, die im Lager,
Die schwarze Flagge legt er ab und ziehet auf die rothe,
Errichtet anch ein goldnes Zelt, in Kreta einst erbeutet.

Anhang C.

Ο ΕΜΙΡ ΑΛΗΣ[1]).

Οἱ Τοῦρκ' ὅταν ἐκούρσευαν τὴν πόλ' τὴν Ῥωμανίαν,
Ἐπάτνανε τὰς ἐκκλησιὰς κ' ἐπέρναν τὰς εἰκόνας,
Ἐπῆραν καὶ τὴν μάναν μου, στ' ἐμὲν ἔμπαιδος[2]) ἔτον·
Ἐπῆγεν καὶ ἐποῖκέ με στ' Ἐμὶρ Ἀλῆ τὰς σκάλας.
Στὰ σίδερα κοιλοπονᾷ, στὴν φυλακὴν γεννᾷ με.
Ὁ 'μὶρ Ἀλῆς (πεσλέγεβε[3])) μὲ τὸ μέλ', μὲ τὸ γάλαν,
Μὲ τὸ μέλιν μὲ τὸ γάλαν καὶ μὲ τ' ἀρνὶ τὸ κρέας,
Στὰ φανερὰ ταντάνιζε, στὰ κρύφα διαρμενεύει·
„Ὑιέ μ' ἂν ζῇς κι' ἂν γίνεσαι κι' ἂν πᾷς στὴν Ῥωμανίαν,
Ἔχεις κύριν Ἀνδρόνικον καλάδελφον Ξανθῖνον

. . . .

„Ὀπίσ' ὀπίσ' ναὶ Ξάνθινε, ὀπίσ' ψυχή μ' κι' ὀμμάτια μ',
Ἐσὲν κανεὶς 'κ ἐντόκε σε, ἐσὲν ἔχουν καὶ πάγνε.
Χριστέ μ' νὰ ποδεδίζω σὲ καὶ κύρα Παναγία[4]),
Ἀπόθεν ἐκατέβασες ἐννέα χιλιάδες.“
Τὸν λόγον ἀτ' σ' κ' ἐπλέρωσε, φουσάτον κατηβαίνει·
Ἔρθανε κεν ἐντόκανε σπαθία, τσακοῦνταν τὰ σπαθία.
Χτυποῦνε μουστανέας, ἐντόκεν κεν ὁ Ξάνθινον,
Τὸ γαῖμαν οὖς τὴν γοῦλαν ἐντόκεν καὶ αἰχμάλωτον —

---

1) Die mit dem älteren Liede gemeinsamen Worte sind gesperrt.
2) *ἐγγαστρωμέν' ἐννιὰ μηνῶν* im ältern Liede.
3) *'τάγιζε* im älteren Liede.
4) *Δοξάζω σε, Πανάγαθε, κ' ἁγιάζω τ' ὄνομά σου* im ältern Liede.

